

# Goldfischle Kinderkrippe ...

...das Leben entdecken!



|           |  |                 |
|-----------|--|-----------------|
| <b>1.</b> | <b>Vorstellung der Einrichtung</b>                             |                 |
| 1.1       | <i>Der Träger</i>  | Seite 4         |
| 1.2       | <i>Die Geschichte der Kita</i>                                 | Seite 5         |
| 1.3       | <i>Die Lage</i>  | Seite 6         |
| 1.4       | <i>Der Sozialraum Altensteig</i>                               | Seite 7         |
| 1.5       | <i>Die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien</i>       | Seite 7         |
| <b>2.</b> | <b>Rahmenbedingungen</b>                                       |                 |
| 2.1       | <i>Gebäude/Außengelände</i>                                    | Seite 8         |
| 2.2       | <i>Pädagogische Organisation/Gruppenstruktur</i>               | Seite 8         |
| 2.3       | <i>Das Team</i>  | Seite 9         |
| 2.4       | <i>Öffnungszeiten/Schließtage/Ferien</i>                       | Seite 9         |
| 2.5       | <i>Verpflegung/Mahlzeiten</i>                                  | Seite 9         |
| 2.6       | <i>Unser Tagesablauf</i>                                       | Seite 10        |
| <b>3.</b> | <b>Gesetzliche Grundlagen der pädagogischen Arbeit:</b>        |                 |
|           | <b>KJHG und KiTaG</b>  | <b>Seite 11</b> |
| <b>4.</b> | <b>Pädagogische Grundlagen</b>                                 |                 |
| 4.1       | <i>Pädagogischer Ansatz</i>                                    | Seite 12        |
| 4.2       | <i>Das Bild vom Kind – Bildungsverständnis</i>                 | Seite 12        |
| 4.3       | <i>Die Rolle der Erzieherin</i>                                | Seite 13        |
| 4.4       | <i>Werte und Erziehungsziele</i>                               | Seite 13        |
| 4.5       | <i>Wesentliche Elemente der pädagogischen Arbeit</i>           | Seite 15        |
|           | 4.5.1 <i>Bedeutung des Spiels</i>                              | Seite 18        |
|           | 4.5.2 <i>Rechte und Beteiligung der Kinder</i>                 | Seite 20        |
| 4.6       | <i>Inklusion von Kindern aller Nationalitäten und Vielfalt</i> | Seite 23        |
|           | 4.6.1 <i>Aufnahme von Kindern mit Behinderung</i>              | Seite 24        |
| 4.7       | <i>Eingewöhnung – Beziehungsgestaltung</i>                     | Seite 24        |
| 4.8       | <i>Räume und ihre Nutzung</i>                                  | Seite 25        |

|           |   |                 |
|-----------|---|-----------------|
| 4.9       | Beobachtung, Dokumentation & Portfolio  | Seite 26        |
| 4.10      | Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen                               | Seite 27        |
| <b>5.</b> | <b>Zusammenarbeit im Team</b>   | <b>Seite 27</b> |
| <b>6.</b> | <b>Zusammenarbeit mit Eltern</b>  | <b>Seite 28</b> |
| 6.1       | <i>Aufnahmegespräch</i>   | <i>Seite 29</i> |
| 6.2       | <i>Entwicklungsgespräche</i>  | <i>Seite 29</i> |
| 6.3       | <i>Mitarbeit im Elternbeirat</i>  | <i>Seite 29</i> |
| <b>7.</b> | <b>Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern</b>                                |                 |
| 7.1       | <i>Kooperation mit der Stadt Altensteig</i>                                   | <i>Seite 30</i> |
| 7.2       | <i>Kooperation mit anderen Einrichtungen<br/>der Kinder – und Jugendhilfe</i> | <i>Seite 30</i> |
| 7.3       | <i>Kooperation mit sonstigen Institutionen</i>                                | <i>Seite 30</i> |
| <b>8.</b> | <b>Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung</b>                            |                 |
| 8.1       | <i>Reflexionsgespräche im Team</i>  | <i>Seite 30</i> |
| 8.2       | <i>Pädagogische Tage</i>  | <i>Seite 31</i> |
| 8.3       | <i>Fortbildungen</i>  | <i>Seite 31</i> |
| 8.4       | <i>Elternbefragungen, Ideen – und<br/>Beschwerdemanagement</i>                | <i>Seite 31</i> |
| <b>9.</b> | <b>Quellenangaben</b>   | <i>Seite 39</i> |

## 1. Vorstellung der Einrichtung

### 1.1 Der Träger

Träger der Einrichtung ist die

#### **Goldfischle gUG (haftungsbeschränkt)**

Geschäftsführer Benjamin Finis & Melanie Beck  
Bahnhofstr. 43  
72213 Altensteig  
Telefon: 07453 275-67

Unsere Einrichtung ist ein Angebot für Kinder und damit auch für ihre Familien, die sich an einem vom christlichen Glauben geprägten Verständnis von Mensch und Welt orientiert:

**Alle Kinder sind Geschenke und Geschöpfe Gottes.** Wir wollen sie als solche behandeln, unabhängig

- Ihres Aussehens
- Ihres Geschlechts
- Ihrer Nationalität
- Ihres sozialen Umfeldes

#### **Die Kinder erleben...**

- Gottes bedingungsloses **Ja** zu jedem Menschen
- Einen liebevollen und konsequenten Umgang
- Wärme, Geborgenheit und Vergebung in der Gruppe
- Grundlegende Befriedigung ihrer Bedürfnisse

Diese Grundhaltung spielt eine bedeutende Rolle. Aber auch der Glaube, die Hoffnung und die Liebe sind lebensgestaltende Elemente unserer Erziehung. Der Glaube orientiert sich an Jesus Christus. Sein Vorbild und sein Wirken unter den Menschen ermutigt uns, jedes einzelne Kind anzunehmen, ihm Anerkennung, Freiheit und Selbständigkeit zu ermöglichen.

Die Hoffnung gibt wichtige Impulse zu einer Lebensbejahenden Erziehung, die dem Kind Freude und Zufriedenheit vermitteln. Die Liebe legt unseren Erzieherinnen die Aufgabe vor, die Kinder zu Menschlichkeit zu befähigen. Es ist unser Bestreben, diese Liebe in unserer Kindertagesstätte für jedes Kind erfahrbar zu machen.

**Die Umsetzung des Orientierungsplanes** ist ein natürlicher Bestandteil in unserer Arbeit und alle benannten Bereiche werden achtsam miteinbezogen. Das einzelne Kind wird in seiner Individualität gesehen und dann stärkenorientiert und individuell gefördert.

Unsere Raumgestaltung ist an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und bietet Platz für Bewegung, Kreativität und Rückzug.

Unsere Kita soll ein Ort der Geborgenheit und der Gemeinschaft sein und den Kindern in familienähnlicher Atmosphäre einen Raum zur Entfaltung bieten.

## 1.2 Die Geschichte der Kita

**Am 01.02.2005** starteten die ersten 6 Goldfischle im Alter zwischen 1 und 4 Jahren im unteren Gruppenraum der Einrichtung. An 3 Vormittagen (Montag, Dienstag und Donnerstag) war von 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr geöffnet, besetzt mit Inge Scharf, der Mitgründerin und Leitung, 50% Anstellungsumfang und Christiane Englert als Zweitkraft mit 25%.

Dem voraus gingen die Konzeptionserarbeitung, Antragsstellung auf Erteilung der Betriebserlaubnis beim Landesjugendamt, Kontaktaufnahme mit der Stadt Altensteig, Renovierung und Einrichtung der Räume, ein öffentlicher Infoabend und die Abklärung mit dem Kindergottesdienstteam von JMS. Denn an den Sonntagen wurden die Räume vom Kindergottesdienst genutzt, unter der Woche von den Goldfischle. Unser damaliger Verwaltungsleiter Rainer Taigel und Inge Scharf hatten das in den Händen und legten gemeinsam einen soliden Grundstein.

**Im Januar 2006** wurde dann auch an den Freitagen geöffnet. Es waren bereits 14 Kinder angemeldet.

Die Anmeldungen nahmen stetig zu:

**Im Juni 2006** waren es bereits 24 Kinder und so beschloss man, ab Oktober 2006 auch den Mittwoch zu öffnen. So war nun von Montag bis Freitag eine sehr gute Vormittagsbetreuung etabliert.

**2007** übernahm M. Beck die Leitung von Inge Scharf.

**2009** bekamen wir die Küche und den Schlafräum dazu. Das waren die Bedingungen für den Start der Ganztagesbetreuung.

**So startete am 01.03.2009 unsere Nachmittagsgruppe**, das heißt wir konnten nun auch Ganztagesbetreuung bis 17 Uhr und verlängerte Betreuung bis 14 Uhr anbieten. Wir öffneten morgens nun ab 7:15 Uhr und führten den Mittagstisch nach der „Bremer Checkliste“ ein, mit täglich frisch zubereiteten Mahlzeiten. Die Elternbeiträge wurden jetzt einkommensabhängig erhoben.

**2010: Renovierung und Umbau der Kindertoilette.**

**2011: Wir beginnen aufgrund steigender Nachfrage eine dritte Gruppe zu planen.** Es werden 2 Büros und ein Konferenzzimmer im 1. OG, direkt über dem bestehenden Gruppenraum unten, in einen heimeligen Gruppen – und Schlafräum umgebaut. Die Küche wird entsprechend den Auflagen des Landesjugendamtes und des Gesundheitsamtes umgebaut. Das Badezimmer wird renoviert und kindertauglich gemacht.

Die Gruppe 3 ging dann im **April 2012** mit weiteren 10 Plätzen an den Start. Die Öffnungszeit wird auf 7:00 Uhr vorgezogen. Als Erzieherin für Gruppe 3 kam E. Hartmann dazu und es konnte ein Ausbildungsplatz für eine Anerkennungspraktikantin geschaffen werden, um die Ausbildung zur Erzieherin abzuschließen.

**Im Februar 2014** begann auf vielfachen Elternwunsch dann unsere Jahrgangsgemischte Gruppe. Jetzt durften wir 15 Kinder am Vormittag und 15 Kinder am Nachmittag (oder eben

auch ganztags) in einer Altersmischung von 1-6 Jahren, bis zum Schuleintritt, betreuen. Diese Betreuungsform erwies sich jedoch wirtschaftlich als schwierig, so dass die jahrgangsgemischte Gruppe, obwohl ausgebucht und konzeptionell ein voller Erfolg, **zum 31.12.2015 leider beendet werden musste**. Unsere "Großen" wurden gut in den umliegenden Kindergärten eingegliedert und die Goldfischle wieder zur reinen Kinderkrippe mit dem Tätigkeitsschwerpunkt auf den 0–3-Jährigen.

**Seit 01.07.2016**, nach erneuter Beantragung einer geänderten Betriebserlaubnis und einigen erforderlichen Umbaumaßnahmen arbeiten wir mit einer Ganztagesgruppe (7-17 Uhr durchgängig) und einer Gruppe mit verlängerter Betreuung (7-14 Uhr).

**Zum 01.09.2017** wurde das geänderte und an die Zuschussgrenzen von Land und Kommune angepasste Gebührenmodell eingeführt.

**Ab 01.09.2018** passten wir die Betreuungszeiten an: Wir erweiterten von Montag bis Donnerstag den Nachmittag bis 18 Uhr und schlossen freitags bereits um 14 Uhr, da sich der Bedarf in diese Richtung entwickelt hatte.

**Bereits im Jahre 2017** begannen Prozesse innerhalb unseres damaligen Trägers JMS und in der Folge auch bei den Goldfischle, die ahnen ließen, dass unsere Zeit innerhalb der JMS-Struktur zu Ende gehen wird. So kam es zum 31.12.2018 zur Herauslösung aus dem JMS e.V., **wir gründeten eine eigene Rechtsform, die gUG (haftungsbeschränkt), die zum 01.01.2019 unter der Geschäftsführung von M. Beck und B. Finis an den Start ging**.

**Ab 01.09.2023** passten wir unser Gebührenmodell an das der Stadt Altensteig an – nicht mehr nach Einkommen, sondern nach Anzahl der Kinder unter 18 im eigenen Haushalt gestaffelt.

**Ab Juni 2024** bezogen wir unser Mittagessen von der Firma Essig Frischkost in Spielberg. Die Nachfrage war so hoch, dass wir das mit „selber – kochen“ personell und zeitlich nicht mehr leisten konnten.

**Ab dem 01.01.2026** schließen wir aufgrund mangelnden Bedarfes vorerst die Nachmittags – und Ganztagesbetreuung. Unsere neuen Öffnungszeiten sind **Montag bis Freitag von 7 Uhr bis 14 Uhr mit 2 wählbaren Betreuungsformen**:

Vormittagsbetreuung von 7 – 12:30 Uhr ohne Mittagessen oder Verlängerte Betreuung von 7 – 14 Uhr mit Mittagessen.

### *1.3 Die Lage*

Die Goldfischle haben ihre Heimat in Altensteig, einer Stadt im Landkreis Calw in Baden-Württemberg und Ortsgemeinde des Naturparks Schwarzwald Mitte/Nord. Sie gehört zur Region Nordschwarzwald ([www.altensteig.de](http://www.altensteig.de)).

Man findet uns in der Bahnhofstraße in einer 30 er Zone, genau gegenüber des Einkaufszentrums Lidl. Ausreichend Parkplätze zum Holen und Bringen der Kinder sind

vorhanden, sowie Einkaufsmöglichkeiten im Lidl und in der erweiterten Nachbarschaft im Umkreis von 500m auch Kemmler, Aldi, Edeka, Rossmann etc.

#### 1.4 *Der Sozialraum Altensteig*

|                   |  |
|-------------------|--|
| Einwohnerzahl     | 10.916 (Stand 2022)  |
| Gemarkungsfläche  | 53,22 km <sup>2</sup><br>29,96 km <sup>2</sup> (davon Waldfläche)                                  |
| Höhenlage         | 504 Meter ü. NN  |
| Landkreis         | Calw   |
| Kfz-Kennzeichen   | CW   |
| Postleitzahl      | 72213  |
| Vorwahl           | 07453  |
| Region            | Region Nordschwarzwald   |
| Verkehrsanbindung | L 362, L 351   |
| Stadtteile        | Altensteigdorf, Berneck, Garrweiler, Hornberg, Spielberg, Überberg, Walddorf mit Monhardt und Wart |
| Partnerstädte     | Bourg-St. Maurice, Frankreich<br>Butte, Montana, Vereinigte Staaten von Amerika                    |

#### 1.5 *Die Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien*

Familien mit Kindern finden in Altensteig und Teilorten in jeglicher Hinsicht eine familienfreundliche Atmosphäre vor: Baugrund zu familienfreundlichen Preisen, Kinderkrippen für die Betreuung der unter Dreijährigen, Kindertagesstätten, ein Waldkindergarten, eine Waldgruppe, eine Grundschule, eine Realschule, eine Werkrealschule, das Christophorus-Gymnasium mit der Christophorus-Kantorei, ein Jugendhaus, die städtische Musikschule, das CJD mit seinen Bildungs- und Förderangeboten, Familienbesucherinnen, Eltern Café,.... um hier nur einige Angebote für Familien mit Kindern zu nennen. Ärzte, Zahnarzt, Einkaufsmöglichkeiten, Spielplätze, Vereine, Glaubensgemeinschaften, Gottesdienste, .... Es ist alles vorhanden und gut erreichbar.

Ein besonderes Flair erhält die Stadt natürlich durch das im 13. Jahrhundert als Schutzburg gebaute Alte Schloss. Es thront wie eine Krone über den Fachwerkhäusern der Altensteiger Altstadt.

## 2. Rahmenbedingungen

### 2.1 Gebäude/Außengelände

Unsere angemieteten Räumlichkeiten befinden sich im ehemaligen „Bässler“, der früheren Bahnhofswirtschaft von Altensteig. Es wurde von JMS (Jugend,- Missions- und Sozialwerk) gekauft, umgenutzt und umgebaut sodass wir es heute als Krippenräume, die allen Anforderungen des KVJS, dem Gesundheitsamt, den Brandschutzauflagen, etc. entsprechen, nutzen können.

Das Außengelände befindet sich auf einer Dachterrasse, die jährlich von IAS (ein Dienstleistungsunternehmen, das sich auf die Gesundheitsförderung, Sicherheit und den Arbeitsschutz am Arbeitsplatz spezialisiert hat) überprüft wird. Alle Grundbewegungsformen, wie Kriechen, Klettern, Rutschen, Schaukeln, Rollen, Steigen, Hangeln und Wippen können erlebt, ausprobiert und geübt werden und helfen den Kindern eine Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten aber auch die Chance zum Finden von Problemlösestrategien zu geben.

### 2.2 Pädagogische Organisation/Gruppenstruktur

#### Gruppe I: Verlängerte Betreuung für Kinder von 0-3 Jahren

|                           |                              |                    |
|---------------------------|------------------------------|--------------------|
| <b>Montag bis Freitag</b> | <b>07.00 Uhr – 14:00 Uhr</b> |                    |
| Vormittagsbetreuung       | 07.00 Uhr - 12.30 Uhr        | (ohne Mittagessen) |
| Verlängerte Betreuung     | 07.00 Uhr - 14.00 Uhr        | (mit Mittagessen)  |

#### Gruppe II: Verlängerte Betreuung für Kinder von 0-3 Jahren

|                           |                              |                    |
|---------------------------|------------------------------|--------------------|
| <b>Montag bis Freitag</b> | <b>07.00 Uhr - 14.00 Uhr</b> |                    |
| Vormittagsbetreuung       | 07.00 Uhr - 12.30 Uhr        | (ohne Mittagessen) |
| Verlängerte Betreuung     | 07:00 Uhr - 14.00 Uhr        | (mit Mittagessen)  |

**Gruppenzahl:** 2

**Plätze:** 10 je Gruppe

|                                |                 |  |
|--------------------------------|-----------------|--|
| <b>Pädagogisches Personal:</b> | <b>Gruppe 1</b> | <b>Tel: 07453 275 48</b><br>Gruppenleitung Erzieherin<br>Erzieherin + Erzieherin in Teilzeit und<br>Auszubildende                                      |
|                                | <b>Gruppe 2</b> | <b>Tel: 07453 275 61</b><br>Gruppenleitung Erzieherin<br>Einrichtungsleitung mit 25% Freistellung<br>Erzieherin oder Erzieherin im<br>Anerkennungsjahr |

### 2.3 Das Team

Unser Team besteht aus 8 Erzieherinnen in unterschiedlichem Anstellungsumfang, einer Anerkennungspraktikantin und einer Auszubildenden im Unterkurs der Erzieherausbildung.

Zusätzlich gehören zwei hauswirtschaftliche Kräfte für die Reinigung der Räumlichkeiten und ein kaufmännischer Mitarbeiter für das Abrechnungswesen dazu.

### 2.4 Öffnungszeiten/Schließstage/Ferien

#### Öffnungszeiten unserer Einrichtung:

Montag bis Freitag

07.00 Uhr – 14:00 Uhr

#### Ferien/ Schließtage:

In der Regel drei Wochen Sommerferien und zwei Wochen Weihnachtsferien, eine Woche an Ostern und eine Woche an Pfingsten. An zwei pädagogischen Tagen im Jahr bleibt die Einrichtung ebenfalls geschlossen.

Evtl. weitere Schließtage an Brückentagen. Die konkrete Ferienplanung wird rechtzeitig herausgegeben.

### 2.5 Verpflegung/Mahlzeiten

Das Vormittagsvesper wird von zuhause mitgebracht und soll gesund und ausgewogen sein. Bitte keine Süßigkeiten (Pudding, Kuchen, Muffins, Schokoriegel, Gummibärchen... mitgeben (Ausnahmen: Geburtstage und sonstige Feiern nach Absprache).

Als Getränk steht den Kindern Früchtetee und Wasser zur Verfügung. Auf süße Getränke verzichten wir und bitten auch die Eltern darum.

Das Mittagessen beziehen wir seit Juli 2024 von der Firma „Essig“ in Spielberg.

Die Zwischenmahlzeit am Nachmittag gestalten wir frisch und ausgewogen in unserer Kitaküche.

Pro Mahlzeit werden 3,50 € fällig, die am Monatsende passend in bar von den Eltern bei der jeweiligen Gruppenleitung beglichen werden.

Die Anmeldung zum Mittagessen ergibt sich aus der gewählten Betreuungsform und wird mit dem Vertrag oder einem Änderungsformular festgelegt.

Für Kinder, die zum Mittagessen angemeldet sind: Bleibt Ihr Kind der Einrichtung fern, muss das Essen dennoch bezahlt werden. Abmeldungen sind nur mit 14-tägigem Vorlauf möglich.

## 2.6 Unser Tagesablauf

Ein gut und übersichtlich strukturierter Tagesablauf hilft Kindern dabei, sich zu orientieren und durch diese Routine selbstbewusst den Tag zu meistern. Regelmäßig wiederkehrende Abläufe bieten den Kindern Verlässlichkeit und Sicherheit. Die Kinder in der Kinderkrippe finden sich leichter im Tagesgeschehen zurecht und werden dadurch zunehmend selbständig.

Der Tagesablauf ist so aufgebaut, dass er sowohl am Vormittag wie auch am Nachmittag ausreichend Raum und Zeit für pädagogische Aktivitäten sowie Freispiel bietet und sich dabei am biologischen Rhythmus der Kinder orientiert.

| Goldfischle Tagesablauf                           |  |
|---|--|
| <b>07:00 – 09:00 Uhr</b>                          | Ankunft<br><br>Freispiel<br><br>Hygiene  |
| <b>09:00 – 09:30 Uhr geschlossene Gruppenzeit</b> | Pädagogische Angebote im Freispiel<br>Beobachtungsbögen<br><br>Projektarbeit   |
| <b>09:30 Uhr</b>                                  | Aufräumen  |
| <b>09:45 Uhr</b>                                  | Morgenkreis  |
| <b>Ca. 10:00 Uhr</b>                              | Gemeinsames gesundes Vesper<br><br>Danach Wickeln und<br><br>Körperhygiene   |
| <b>11:15 Uhr</b>                                  | Freispielzeit in der Gruppe oder im Garten<br><br>Exkursionen in den Wald oder in's Städtle<br><br>Angebote in der Halle<br>Unsere Minis schlafen. |
| <b>12:15 – 12:30 Uhr</b>                          | Abholzeit für die Vormittagskinder   |
| <b>12:30 Uhr</b>                                  | Gemeinsames Mittagessen<br><br>Hygiene   |

|                          |  |
|--------------------------|--|
| <b>13:00 – 14:00 Uhr</b> | Mittagsruhe oder leises Freispiel für die „Nicht – Schläfer“ |
| <b>13:30 – 14:00 Uhr</b> | Abholung der Kinder aus der Verlängerten Betreuung           |
| <b>14:00 Uhr</b>         | Die Goldfischle schließen!                                   |

### **3. Gesetzliche Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit: KJHG und KiTaG**

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit werden definiert durch das Kindertagesbetreuungsgesetz – KiTaG in der Fassung vom 19.03.2009 und das Kinder- und Jugendhilfe - Sozialgesetzbuch - Achstes Buch (KJHG) vom 26.06.1990.

*Die grundlegenden Aufgaben und Ziele unserer Einrichtung auf der Grundlage des KiTaG beinhalten:*

- Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern,
- die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen und
- zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beizutragen.

Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung.

Weiterhin ist es unsere definierte Aufgabe, Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam zu fördern, sofern der Hilfebedarf dies zulässt.

*Das Achte Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII; KJHG) ist ein Instrument zur Vorbeugung, zur Hilfestellung und zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.*

Dem Gesetz liegt ein neues Verständnis von Kinder- und Jugendhilfe zugrunde; im Vordergrund stehen die Förderung der Entwicklung junger Menschen und die Integration in die Gesellschaft durch allgemeine Förderungsangebote und Leistungen in unterschiedlichen Lebenssituationen.

## 4. Pädagogische Grundlagen

### 4.1 Pädagogischer Ansatz: Der lebensbezogene Ansatz

Der "Lebensbezogene Ansatz" heißt so, weil hier "das Leben" im Vordergrund steht und für alles leitend sein soll. Es geht um Leben von allen Menschen und von allem Sonstigen, was lebt. Zielsetzung ist gelingendes Leben, bezogen auf die aktuelle Lage des Kindes, aber auch auf seine Zukunft. Leben ist zwar auch verbunden mit Defizit und eventuellen Benachteiligungen, genau das aber ist hier mitberücksichtigt, z.B. bei dem Engagement für Kinder mit Behinderung, für Kinder mit Migrationshintergrund etc.

Das Phänomen des Lebens wird hier in seinem gesamten zeitlichen Verlauf gesehen, nicht zerstückelt in einzelne Situationen, wenngleich es immer wieder Situationen mit Problemen (Prekarität) zu bewältigen gibt. Der Lebensbezogene Ansatz grenzt sich also durch seinen weiten Blick auf Leben als Ganzes ab, z.B. vom reinen Situationsansatz, nimmt jedoch dessen Bedeutung auf und bezieht seine positiven Aspekte mit ein.

Der Lebensbegriff bezieht sich im Lebensbezogenen Ansatz auch auf das methodisch-didaktische Vorgehen: Nicht einseitige Instruktion und Belehrung stehen an erster Stelle, sondern er-lebende Verfahren werden möglichst immer favorisiert.

Also: Leben überhaupt - und zwar in erster Linie von seinen erfreulichen Seiten her, und nicht von den problematischen - wird als Ausgangs- und Zielpunkt in unserer Pädagogik gesehen.

### 4.2 Das Bild vom Kind – Bildungsverständnis

*Elementare Grundlage unseres Bildes vom Kind sind die Werte des christlichen Menschenbildes:*

**Alle Kinder sind Geschenke und Geschöpfe Gottes.** Wir wollen sie als solche behandeln, unabhängig Ihres Aussehens, ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, ihres sozialen Umfeldes.

Weiterhin sehen wir das Kind als Person im umfassenden Sinne; es befindet sich lediglich als Person in einer anderen Zeit seiner Entwicklung und Sozialisation. Vom Schöpfungsgedanken her ist bereits alles in den Kindern angelegt, sie sind nicht nur "Zu-Erziehende", sondern Menschen mit ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen. So wie jedes Kind seine Stärken und Kompetenzen hat, die von uns wahrgenommen und bekräftigt werden, ist uns auch wichtig zu erkennen, wo das Kind Unterstützungsbedarf zeigt und es entsprechend in den jeweiligen Entwicklungsbereichen professionell zu begleiten. Aus unserer Sicht hat jedes Kind einen Anspruch auf Betreuung, Erziehung und Bildung. Kinder sind Individuen. Sie sind im Vergleich zu anderen sowohl gleich als auch verschieden; sie können privilegiert oder benachteiligt sein. Sie sind einmalig, jedes besonders auf seine ganz eigene Art und jedes einzelne von Gott gewollt, geliebt und begabt.

### 4.3 Die Rolle der Erzieherin

Da wir Kinder als Geschenke und Geschöpfe Gottes sehen ist es uns wichtig, dass sie durch uns Erzieherinnen Gottes bedingungsloses **Ja** zu jedem Menschen erleben. Dies zeigt sich indem sie Wärme, Geborgenheit und Vergebung in der Gruppe erfahren, durch einen liebevollen und konsequenten Umgang Vertrauen und Sicherheit entwickeln und ihre grundlegenden physiologischen Bedürfnisse (Essen, Trinken, Schlafen, körperliches Wohlbefinden; nach Maslow) befriedigt bekommen.

Als Erzieher/innen haben wir den gesellschaftlichen Auftrag, die Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes zu gewährleisten. Dazu sind wir gesetzt und qualifiziert. Verantwortlich ist die Erzieherin für alles das, was sie selbst in der Hand hat und beeinflussen kann - für anderes nicht.

Erzieher/innen sind zuständig für die pädagogische Begleitung des Kindes. "Pädagogisch" heißt dabei im Lebensbezogenen Ansatz, dass sie einerseits aufmerksame Beobachter/innen sind, aber auf der anderen Seite ebenfalls proaktive pädagogische Fachkräfte, die den Kindern Bildungsangebote machen und mit ihnen bedachte Projekte durchführen (Es sei angemerkt, dass das Wort "Pädagogin" aus dem Altgriechischen kommt, und zwar von pais = das Kind und von agein = führen - also: Pädagogin = "Kinderführerin").

Die Erzieherin hat im Lebensbezogenen Ansatz eine aktive Rolle. Sie plant (z.B. ein Bildungsangebot zum Thema "Wasser und dessen Bedeutung auf der Erde"); sie beobachtet (z.B. ob Kinder sich ökologisch verhalten); sie kooperiert (z.B. mit einem Biobauernhof); sie fördert (z.B. ein benachteiligtes Kind mit Migrationshintergrund); sie erzieht und bildet (z.B. im Rahmen eines Eine-Welt-Projektes) etc.

### 4.4 Werte und Erziehungsziele

Der Lebensbezogene Ansatz ist eine werte- und zielorientierte Pädagogik. Die zentralen Werte dabei sind:

- **Gerechtigkeit**

Gerechtigkeit im lebensbezogenen Ansatz beinhaltet:

Gleichheit der Chancen: Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen zu verfolgen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln, unabhängig von ihrer Herkunft oder anderen persönlichen Merkmalen.

Respekt vor der Würde: Jedes Kind wird als Individuum mit eigenen Bedürfnissen und Werten ernst genommen.

Faire Behandlung: Konflikte werden konstruktiv und respektvoll gelöst, und alle Kinder werden gleichermaßen behandelt.

Sinn für soziale Gerechtigkeit: Kinder lernen, dass Fairness und Verantwortung in Gruppen und Gesellschaft wichtig sind.

Miteinander: Kinder lernen, sich für andere einzusetzen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Verantwortung: Kinder lernen, für ihre Handlungen und Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen.

- **Friede**

In der werteorientierten Pädagogik bedeutet „Frieden“ vor allem, dass Kinder lernen, respektvoll und achtsam miteinander umzugehen. Es geht darum, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Konflikte gewaltfrei gelöst werden, gegenseitige Rücksichtnahme und Verständnis gefördert werden und die Kinder sich sicher und geborgen fühlen.

Frieden zeigt sich also in einem respektvollen Miteinander, in dem Unterschiede akzeptiert und Konflikte durch Kommunikation und Empathie geklärt werden. Ziel ist es, den Kindern Werte wie Toleranz, Geduld und Fairness zu vermitteln, damit sie ein friedliches Zusammenleben in der Gemeinschaft erleben und verinnerlichen können.

- **Natur**

Kinder lernen, die Natur zu respektieren und für den Schutz der Umwelt zu sensibilisieren.

Das ergänzt sich hervorragend mit unseren biblischen Grundwerten, die wir aktiv vorleben, vermitteln und prägen möchten:

- Gegenseitige Achtung & Respekt
- Liebevoller & wertschätzender Umgang miteinander
- Einander helfen und miteinander teilen
- Vergebung aussprechen und empfangen

Demgemäß ergeben sich auch die Bildungsinhalte und Methoden.

Das gesamte Denken und Handeln in der Lebensbezogenen Pädagogik geht aus von den Bedürfnissen der Kinder. "Bedürfnis" bezieht sich hier auf das, was Kinder wirklich für ein gelingendes Leben brauchen und ist zu unterscheiden von Interessen, Begehungen oder Gelüsten.

Kinder brauchen

- Zuwendung,
- soziale Einbindung,
- Anerkennung,
- Autonomie,
- gesundes Essen und Trinken,
- Bewegung an der frischen Luft,
- usw....
-

aber besonders auch

- inhaltlich-thematische Anregungen (Bildungsangebote),
- führende Orientierung (Erziehung),
- Freiraum für ihre Entwicklung und Selbstverwirklichung.

Des Weiteren gehören zu den essenziellen und unverzichtbaren Punkten die entsprechende Rolle der Erzieherin (Kindorientierung, Planungsfreundlichkeit etc.) sowie das adäquate Bild des Kindes (Individualität der Person, Eintreten für Benachteiligte etc.).

#### 4.5 *Wesentliche Elemente der pädagogischen Arbeit*

##### **Die Kinder erhalten eine ganzheitliche Entwicklung, Förderung und Bildung**

Im baden-württembergischen Orientierungsplan wird Bildung schon von Geburt an als lebenslanger und selbständiger Prozess der Weltaneignung beschrieben. Der Eigenanteil des Kleinkindes wird in den Mittelpunkt von Lernen und Entwicklung gestellt. Der Satz „das Kind ist der Akteur seiner Entwicklung“ fasst die heutige Auffassung vom kompetenten Kind prägnant zusammen. Entwicklung ist das Ergebnis von Neugier, spontaner Tätigkeit, Lebensfreude, Selbstorganisation und Selbstgestaltung. Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kinder in diesem Prozess zu unterstützen und förderliche Entwicklungsbedingungen zu schaffen.

Ziel ist es die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Wir achten besonders auf die Entwicklung folgender Fähigkeiten und Fertigkeiten:

##### **Entfaltung der Wahrnehmungsfähigkeit als Grundlage jeder Entwicklung und allen Lernens...**

... ist das Eingangstor für Welterfahrung. Nichts ist im Kopf, was vorher nicht in den Sinnen war. Das Erfahren der Beschaffenheit von Oberflächen und Materialien, das Erleben von Geruch, Geschmack, Geräuschen, Temperaturen, Lichtverhältnissen, liebevoller oder unangenehmer Berührung sowie einer Vielzahl weiterer als positiv oder negativ empfundenen Sinneserlebnissen sind für ein Kind zunächst lediglich Informationen. Jedes Kind muss lernen, zwischen einer Vielfalt an Reizen auszuwählen und diese ausgewählten Reize zu bewerten.

Wahrnehmung ist daher eine zentrale Entwicklungsaufgabe.

Mit der Entwicklung seiner Sinnesorgane erhält ein Kind immer neue Zugänge zu seinem räumlichen und sozialen Umfeld sowie für die Entwicklung seines Körperbewusstseins und seines Selbstbildes. Auf der Grundlage von vielfältigen Sinneseindrücken macht ein Kind Erfahrungen, die wiederum für die weitere Entfaltung seiner Wahrnehmungskompetenz Bedeutung haben. Dabei wird seine Wahrnehmung immer genauer und differenzierter. Wahrnehmung ist damit ein Verarbeitungsprozess von Sinneseindrücken.

Wahrnehmungskompetenz und Erfahrung werden im Spiel des Kindes erweitert und erprobt. Diese Wahrnehmungs-, Erfahrungs- und Lernprozesse entfalten sich in den ersten drei Lebensjahren über das Neugierverhalten (Exploration), das Funktions- und das

Symbolspiel bis hin zum Rollenspiel. Altersgerechte Bildungsangebote berücksichtigen die enge Verzahnung von Wahrnehmung und Handeln in frühkindlichen Bildungsprozessen. Deshalb bieten wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zum Fühlen, Schmecken, Spüren, Hören und Sehen, um sie beim Weiterentwickeln ihrer Sinne zu begleiten und zu unterstützen.

### **Sozial-emotionale Fähigkeiten und Fertigkeiten...**

... werden durch vertrauensvolle Beziehungen, Spiel und Partizipation am Alltagsleben gefördert. Freund/innen finden, sich mit Anderen verständigen und Interessen aushandeln, sich selbst entdecken und ausprobieren und gemeinsam Lösungen in Konfliktsituationen suchen sind Ziele, die wir im Alltag aktiv verfolgen. Die Kinder werden von uns ernst genommen, nach ihrer Meinung und Sichtweise gefragt und an der Gestaltung des Alltags beteiligt. Besonders unser Verkleidungsmaterial (incl. Feuerwehrausrüstung, Arztutensilien, Hüte, Taschen...) die Küche, Puppen, Fahrzeuge... unterstützt die Entwicklung von Persönlichkeit, Identität und sozialem Verhalten. Es regt die Kinder dazu an, Alltagssituationen in Rollenspielen zu verarbeiten und Emotionen auszudrücken.

### **Sprachlich-kommunikative Fähigkeiten und Fertigkeiten...**

... sind eng mit den sozial-emotionalen Fähigkeiten verknüpft. Der Lebensbezogene Ansatz setzt besonders auf Lebensbezogene Sprachbildung. Das heißt: Es wird nicht die separierte Sprachförderung von ausgewählten "schwachen" Kindern praktiziert, sondern favorisiert wird eine umfassende Sprachbildung im Leben des Alltags und in allem, was den Kindern von Seiten der Erzieherin und der Umgebung geboten ist.

Durch ein vertrauensvolles Verhältnis von Erwachsenen zu Kindern wird die Kommunikation gefördert. Die Fachkräfte schaffen alltägliche Sprechansätze und sie begleiten ihre Handlungen durch Sprache. Lieder, Reime, Fingerspiele sowie das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern sind für uns selbstverständlich.

Eine klare und verständliche Sprache, Fragen stellen können, erzählen und zuhören sind Fähigkeiten, die die Kinder hier tagtäglich üben können. Wir beachten auch nonverbale Signale und versprachen sie, um eine hohe Partizipation sonst benachteiligter Kinder zu ermöglichen und ihnen eine Stimme zu geben.

### **Lernmethodische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten...**

... verknüpfen, denkende und handelnde Aktivitäten. Zur Freude am Entdecken und Erforschen gehört das Entwickeln, Prüfen und wieder Verwerfen eigener und fremder Ideen. Entdeckendes und naturwissenschaftliches Lernen findet im Spiel statt wie auch in Angeboten und Projekten, die wir mit den Kindern gemeinsam planen und durchführen. Wir regen die Kinder an ihre Umgebung genau zu beobachten und eigene Fragen und Erklärungen zu entwickeln. Ebenso regen wir sie an Muster, Mengen und Ordnungssysteme zu erkennen, zu erfassen und im Alltag zu nutzen und legen damit den Grundstein für ein naturwissenschaftlich-mathematisches Grundverständnis. Besonders unsere Bauecke, Experimente und verschiedene Aktionstabletts tragen diesem Entwicklungsbedürfnis Rechnung.

### **Körperlich-motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten...**

... braucht jedes Kind, um selbstständig und selbstbewusst zu werden. Bewegung schafft Kontakt mit sich und der Umwelt noch bevor ein Kind der Sprache mächtig ist und fördert die Ausbildung kognitiver, emotionaler und sozialer Fähigkeiten. Bei den Goldfische fördern wir Bewegungen wie Balancieren, Rennen, Hüpfen, Rollen, Greifen, Malen, Schneiden, sich selbst an- und ausziehen und vieles mehr und vermitteln Freude an Bewegung. Besonders unser Außenspielbereich und der Weg dorthin, aber auch die Einrichtung unserer Gruppenräume laden Kinder dazu ein sich körperlich zu erproben. Rhythmik und Turnen in den Räumlichkeiten des Zentrums, in dem wir zur Miete sind, sind sehr beliebt. In unserem Snoezelen Raum finden die Kinder einen Ort für Entspannung, sich selbst spüren (Tiefenwahrnehmung) und zur Ruhe kommen. Auch in den Gruppenräumen gibt es liebevoll gestaltete Rückzugsorte, die dazu einladen, sich selbst, seinen Körper zu spüren und in die Entspannung zu kommen.

### **Alltags- und themenorientierte Grundkenntnisse...**

... erwirbt ein Kind in den ersten Jahren seines Lebens. Wir vermitteln Erfahrung und Wissen über den eigenen Körper, Natur, Technik und andere elementare Fragen des Lebens im KITA-Alltag, denn wir essen zusammen, spielen, basteln und leben mit den Kindern drinnen und draußen. Themen wie richtiges Zähneputzen, Verhalten im Straßenverkehr, die Natur im Jahreslauf, Umgang mit Gegenständen des Alltags, gemeinsames Kochen und Backen u.v.m. bearbeiten und üben wir mit den Kindern tagtäglich.

### **Musisch-künstlerische Fähigkeiten...**

... fördern die sinnliche Wahrnehmung und dienen dem Ausdruck und der Verarbeitung eigener Empfindungen. In unserem Alltag regen wir deshalb Musizieren und Lauschen, Tanzen und Spüren, Malen und Schauen, Stempeln, Kleistern, Rollenspiele spielen, Worte erfinden, Basteln und Talente entfalten an und begegnen den Kreationen der Kinder wertschätzend und ermunternd. Die Kinder haben Raum, Zeit und Material (z.B. auch eine Standstaffelei ) zur eigenen Verfügung, um sich künstlerisch im KITA-Alltag zu betätigen.

### Wie unterstützen wir die Entwicklung all dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten?

Dies geschieht durch ...

- Intensives Beobachten des einzelnen Kindes in der Gruppe und Entwicklungsgesprächen mit den Eltern anhand Beobachtungsbögen
- Freies Spiel
- Gelenktes Spiel
- Projekte
- Gesprächsrunden
- Exkursionen
- Gemeinsame Beschäftigungen und Spiele
- Förderung des einzelnen Kindes entsprechend dem Entwicklungsstand
- Partizipation (= Teilhabe) der Kinder. Die Kinder werden in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einbezogen und an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, beteiligt.

- **Den Alltag der Kinder sehen wir als wichtige Lebenserfahrung:**

Die Kinder erleben eine Atmosphäre der Geborgenheit und Sicherheit

**Diese schaffen wir...**

- ... durch ein ruhiges und freundliches Miteinander mit einem angenehmen Umgangston
- ... indem wir die Kinder unterstützen, freundschaftliche Beziehungen zu pflegen
- ... durch Vertrauensbeziehungen zwischen den Kindern / Eltern und Erzieher/innen
- ... durch eine sanfte Eingewöhnungsphase

**Die Kinder erlernen einen ausgewogenen Lebensstil:**

- Eine ausgewogene Ernährung
- Angemessene Ruhephasen
- Tägliche Bewegungsmöglichkeiten im Freien oder in unserer Halle, gelegentliche Spaziergänge und Ausflüge
- Feste und Feiern

**Unser Ziel: Eigenverantwortlicher Umgang**

- Mit sich selbst (Essen, Hygiene, den eigenen Wünschen und Bedürfnissen)
- Mit anderen Menschen und deren Eigentum
- Mit der Umwelt
- Mit Gottes Schöpfung (Tiere und Pflanzen)

#### *4.5.1 Bedeutung des Spiels*

Das Spielen hat eine zentrale Rolle im Leben des Kindes und hilft dem Kind, die Umwelt zu erobern. Es bearbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert mit anderen. Im Spiel entdeckt das Kind seine Anlagen und Interessen. Durch das Spiel entwickelt sich das Kind sozial, gefühlsmäßig, motorisch, sprachlich und intellektuell.

Spiel und Spielfreude ist eine wichtige Dimension im Lernprozess des Kindes. Wenn das Kind versucht, sich selbst zu verstehen und seine Umwelt zu erforschen, geschieht dieses häufig spielerisch. Man kann kaum spielen von lernen trennen.

Wenn Kinder Rollenspiele, Regelspiele oder Konstruktionsspiele betreiben, entwickeln sie Gedanken und Hypothesen, die sie selbst oder zusammen mit Spielfreunden überprüfen.

Wenn das Kind mit Hilfe von verschiedenen Materialien konstruiert oder sein eigenes Spielmilieu aufbaut, entwickelt es Verständnis für eine Reihe grundlegender Funktionen. Raumeigenschaften zu verstehen gibt grundlegendes Verständnis für Mathematik und Physik. Nähe, Abstand, Gewicht, Balance, länger als, höher als, flach, schief, physikalische Gesetze, wie Schwerkraft und Hebelarm, alles wird sehr deutlich, wenn man Sand, Wasser, Klötze, Bretter, Steine und Kissen verwendet, um verschiedene Konstruktionen in einer Welt, in der man spielen kann, zu erbauen.

Im Alltag der Kinder gibt es viele Gelegenheiten, die verwendet werden können, um deren mathematisches Verständnis zu erweitern. Wenn Kinder die Möglichkeit bekommen, spielerisch eine Menge zu erfassen und zu benennen, nach Größe, Gewicht, Volumen, Länge zu ordnen, zu sortieren, zu vergleichen, verschiedene Muster und einfache geometrische Formen zu schaffen, so entdecken Kinder Mathematik.

### **Das Spiel als eine kommunikative Kompetenz**

Beim Spielen kommuniziert man durch Worte, Bewegungen, Gesten, Laute, verschiedene Stimmlagen, Tonfall oder andere Signale. Dieses passiert sowohl, wenn man allein spielt, als auch in einer Gruppe. Im Zusammenspiel mit anderen Kindern kann das Spielen sich in verschiedene Richtungen entwickeln. Zusammen mit anderen werden Ideen geboren, die dem Spiel einen besonderen Charakter geben und es veränderbar machen. Die Kinder interpretieren die gegenseitigen Botschaften, verhandeln miteinander und verwenden unterschiedliche Strategien, um ihre Ideen zu prüfen. Im Spiel können Kinder mit verschiedenen Muttersprachen einen reichhaltigen Austausch miteinander haben, auch wenn sie nicht die gleiche Sprache sprechen.

### **Das Spiel als eine soziale Kompetenz**

Wenn Kinder miteinander spielen, lernen sie, mit anderen Menschen zu leben, zu lachen, wütend mit anderen zu werden, Kompromisse, Sympathie und Empathie zu empfinden. Fantasie und Einfühlungsvermögen beeinflussen einander.

Kinder, die ihr Spielvermögen entwickeln durften, können sich in Situationen ihrer Freunde besser einfügen. Kinder lernen einander kennen, sie wissen was Freunden Spaß macht und in welcher Situation sie Angst haben. Es gibt Geborgenheit und Freude.

Wenn das Spiel funktionieren soll, ist es notwendig, dass man gewissen sozialen Regeln (z.B. teilen) folgt. Dadurch, dass man diese Regeln versteht und ihnen folgt, entwickeln die Kinder soziale Kompetenzen. Kinder mit besonderen Bedürfnissen und Schwierigkeiten werden in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen durch Spiel stimuliert. Die motorische Entwicklung des Kindes geschieht während des Spiels ständig.

### **Sprache und Lernen**

Der Sprachgebrauch des Kindes – schriftlich und mündlich – wächst und entwickelt sich in verschiedenen sozialen Situationen, alltäglichen Zusammenhängen, im Spiel mit Freunden und Erwachsenen. Als Mitglied einer Gesellschaft, einer Kultur, wächst man heran zu einem sprechenden und schreibenden Menschen, wo die Sprache ein Weg ist zur Neuschaffung, Wiederherstellung und zum Festhalten bedeutungsvoller Werte. Dieses setzt voraus, dass das Kind umgeben wird von Erwachsenen, die aktiv die sprachliche Entwicklung des Kindes unterstützen und erleichtern.

Diejenigen, die Gedanken und Erlebnisse in Sprache und Schrift nicht ausdrücken oder nicht lesen können, werden in vieler Hinsicht ausgeschlossen aus der gesellschaftlichen Gemeinschaft. Die pädagogische Arbeit im Elementarbereich hat eine große Bedeutung

dafür, wie das Sprechen stimuliert und entwickelt wird und wie die Grundlagen für die Lese- und Schreibentwicklungen gelegt werden. Das Vermögen für Lesen und Schreiben entwickelt sich in einer langen Zeit und ist ein Teil in der lebenslangen Sprach- und Wissensentwicklung.

Ein bewusster Gebrauch von Spielen fördert die Entwicklung und das Lernen bei den Kindern. Ein pädagogisches sinnvolles Spielen erfordert Inspiration. Zeit, Raum und Material werden überlegt genutzt, der Pädagoge ist bewusst und je nach Situation beobachtend oder aktiv, inspirierend oder auch regulierend dabei.

#### 4.5.2 Rechte und Beteiligung der Kinder

Am 1. Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz (BKischG) in Kraft getreten. Dies hat auch Auswirkungen auf unsere pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte, besonders in den Bereichen, die die Beteiligung der Kinder betreffen. Eine sorgfältige Eingewöhnung mit einer festen Bezugserzieherin stellt die Basis dar, um eine spätere selbstbewusste Beteiligung der Kinder zu ermöglichen. Ziel ist, ein Klima des gegenseitigen Vertrauens zwischen Eltern, Kind und Mitarbeitern zu schaffen.

Grundlage der Goldfischle Kinderkrippe ist daher die bindungsorientierte Arbeit mit Kindern.

Schon bei der Anmeldung, spätestens jedoch bei der Eingewöhnung neuer Kinder, wird den Eltern die zentrale Rolle dieser bindungsorientierten Arbeitsweise vermittelt, indem sie gebeten werden, sich mindestens 4 Wochen bis max. 6 Wochen Zeit für eine sanfte Eingewöhnung zu nehmen (siehe Gruppenordnung).

Partizipation (= Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung und ihre Bedürfnisse frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes/ eines Kindes gefährdet wird.

***Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus:***

- Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, Teile ihres Alltags eigenständig zu gestalten.
- Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

### **Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?**

- Wir machen Demokratie für Kinder erleb- und begreifbar, z.B. durch Mitbestimmung bei der Wahl des nächsten Projektes.
- Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein.  
Denn Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren.
- Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.
- Entscheidungen, z. B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam.
- Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.
- Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus.
- Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist, und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.
- Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z. B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.
- Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.
- Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Projekte, ...)
- Wir nehmen Kinder ernst.
- Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.
- Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.
- Wir geben Kindern die Möglichkeit, eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Da unsere Kinder häufig noch nicht oder noch nicht viel sprechen können und somit Sprache als Ausdrucksmittel noch nicht oder nicht vollumfänglich zur Verfügung steht ist es besonders wichtig, **nonverbale Beteiligungsformen** zu erkennen, ernst zu nehmen und anzuwenden:

So wird bereits die Frage der Intensität und Dauer der **Eingewöhnungszeit** mit von dem Bedürfnis des Kindes entschieden.

Auch die Themen Schlafen und Wickeln, also die **körperlichen Bedürfnisse**, entscheiden und gestalten wir mit den Kindern gemeinsam. Dies fordert jedoch nicht nur den dialogischen wertschätzenden Austausch mit den Müttern und Vätern (die vielleicht nicht vorrangig

Interesse an einem unausgeschlafenen Kind bei Abholung haben), sondern auch die Balance zwischen Fürsorge und Autonomie muss ausgehandelt werden. Wenn ein Kind zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht gewickelt werden möchte, entsteht die Frage, ob das Kind trotzdem gewickelt wird, um den wunden Po zu vermeiden oder ob das Kind die Erfahrung macht, dass die eigenen Entscheidungen akzeptiert werden.

Zu den möglichen Mitbestimmungsthemen, die sich vorrangig auf den Körper beziehen, kommt auch das Thema der **Bewegung** hinzu. Wo möchte ich meinen Körper hinbewegen? Wie möchte ich das tun? Dies können Kinder z.B. schon signalisieren, indem sie versuchen ihre Schuhe anzuziehen, um rauszugehen oder sie möchten sich langsam und träumend bewegen und nicht „husch husch“ noch schnell hochgehoben oder gehetzt werden. Müssen Kinder wirklich die Hand am Treppengeländer haben, wenn sie sich lieber langsam und rutschend ausprobieren möchten? Sie dürfen wählen.

Nonverbale Kommunikation spielt daher eine zentrale Rolle beim Thema Partizipation in der Krippe. **Gesten, Mimiken und Handbewegungen ermöglichen es der Fachkraft und dem Kind in eine soziale Beziehung zu treten und eine Verständigung aufzubauen.** Möchte die Fachkraft das Kind hochnehmen, so kann sie dies mit ausgestreckten Händen deutlich machen, das Kind kann das Angebot annehmen oder ablehnen. Ebenso kann das Kind signalisieren, dass es „hoch“ möchte. Das Interesse an Dingen oder an dem, was die Pädagogin/Pädagoge sagt, kann das Kind durch Blickkontakt deutlich machen, worauf die Pädagogin/Pädagoge wieder etwas erwidern kann. Grundgedanke ist dabei, dass das Kind, obwohl noch nicht verbal sprachfähig, wahrnimmt, dass es mit seinen Ausdrücken, Interessen und Bekundungen von der Beziehungsperson wahrgenommen und akzeptiert wird. Es ist ein Wechselspiel von Reaktionen, Antworten, Fragen, Kommentaren, die dem Kind verdeutlichen, dass es gehört wird von seinem Gegenüber und dass tatsächlich ein Dialog zwischen zwei (unterschiedlich großen) Personen stattfindet und kein Monolog der erwachsenen Person. Verabredete Gesten für bestimmte Aktionen oder Gegenstände können den Gesprächspartnern/Innen dabei helfen sich besser zu verständigen. Handzeichen für Wickeln, Trinken, Essen, Schlafen, aber auch für Tiere oder Spielzeuge sind nicht schwer zu erlernen - wir wiederholen sie einfach beiläufig und ohne Druck, wann immer sich die Aufmerksamkeit darauf lenkt. Hierbei soll es nicht darum gehen dem Kind außerordentlich früh eine Gebärdensprache beibringen zu wollen, sondern darum für nonverbale Gespräche von Erwachsenen und Säuglingen/Kleinkindern verabredete Hilfen einzuführen, die das gegenseitige Verstehen und Ausdrücken vereinfachen.

### ***Warum ist uns Partizipation wichtig?***

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden.
- Sie lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen.
- Sie stärken ihr Selbstbewusstsein.
- Sie lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen.

- Sie lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen).
- Sie lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen.
- Sie erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann.
- Sie lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen.
- Sie lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen.

In der täglichen pädagogischen Arbeit wird ein Umfeld geschaffen, in dem eine Beteiligung der Kinder erwünscht ist und unterstützt und ermöglicht wird. Dies gilt für Kinder aller Altersgruppen. Die Kinder lernen, sich eine eigene Meinung zu bilden, um diese im Gruppenverband und gegenüber den pädagogischen Fachkräften entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu äußern.

Dies geschieht bisher in offenen Formen der Partizipation wie Morgenkreisen, Sachgesprächen und Gesprächskreisen und in der projektbezogenen Beteiligung bei der Planung von gemeinsamen Projekten.

Die Räume der Kita sind so ausgestattet, dass Kinder ihre Spielmaterialien und Spielpartner frei wählen können und regelmäßig die Erfahrung von Selbstwirksamkeit machen können. Auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Schlaf-, Spiel- und Ruhephasen gehen die pädagogischen Fachkräfte ein und stehen den Kindern als Ansprechpartner und Bezugspersonen für Fragen und Probleme zur Verfügung.

Regelmäßige Entwicklungsbeobachtungen, Fallbesprechungen und kollegiale Beratung sichern die kontinuierliche enge Begleitung der Beteiligungsmöglichkeiten sowie die Sensibilität für eventuelle Veränderungsbedarfe oder – wünsche seitens der Kinder.

Die Entwicklungsgespräche mit den Eltern und die weiteren institutionalisierten Beteiligungsmöglichkeiten im Rahmen der Elternarbeit sichern über die atmosphärischen Bemühungen zu Offenheit und Vertrauen hinaus die kontinuierliche Reflektion über das Erreichen einer offenen und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Kita, Kindern und Eltern und damit der aktiven Möglichkeiten für Beteiligung und Beschwerde.

#### 4.6 Inklusion von Kindern aller Nationalitäten und Vielfalt

Inklusion bedeutet „Einschluss, Enthalten-Sein und bezieht sich auf alle Vielfaltsmerkmale in der Gesellschaft: Behinderung, Geschlecht, Herkunft, Religion/Weltanschauung, sexuelle Orientierung, Gewicht, Hautfarbe, politische Einstellung, sozialer Status, Überzeugungen, Haarlängen, Altersgruppen, Nationalitäten, Körpergrößen, Geschmäcker usw...“

Entsprechend unserer Grundüberzeugung, dass alle Geschöpfe wertvoll, einzigartig und geliebt sind ist es uns ein Herzensanliegen, „inklusiv“ zu denken und zu arbeiten.

Während bei der Integration eine konstruierte „Minderheit“ in eine bereits vorhandene „Mehrheit“ eingegliedert bzw. dazu geholt wird, wird bei der Inklusion Vielfalt zum Normalfall. Die Teilhabe wird von Anfang an garantiert. Gleichberechtigung,

Chancengleichheit und Antidiskriminierung stellen die Teilhabe sicher. Dazu gehört bei den Goldfischle ein barrierefreies Umfeld ebenso dazu wie eine herzliche Willkommenskultur.

#### 4.6.1 Aufnahme von Kindern mit Behinderung

Kinder mit körperlichen, geistigen oder sonstigen Behinderungen können aufgenommen werden, wenn ihren besonderen Bedürfnissen im Rahmen der Einrichtung Rechnung getragen werden kann.

Wir arbeiten an dieser Stelle mit der Frühförderstelle Calw, den Frühen Hilfen des Landratsamtes Calw und geeigneten Integrationshilfen zusammen.

Ein Aufnahmeantrag muss bei der Leitung der Goldfischle Kindertagesstätte gestellt werden. Diese ist berechtigt, die erforderlichen Sachverhalte zu erfragen und soweit notwendig, zu überprüfen.

Über die Aufnahme eines Kindes entscheidet die Einrichtungsleitung der Einrichtung in Absprache mit dem Träger.

#### 4.7 Eingewöhnung – Beziehungsgestaltung

Während der Eingewöhnungszeit baut das Kind eine bindungsähnliche Beziehung zu seinem/-r Erzieher/-in auf. Das grundlegende Ziel der Eingewöhnung besteht darin, während der Anwesenheit der Bezugsperson eine tragfähige Beziehung zwischen Fachkraft und Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten. Das Gefühl der Sicherheit durch eine gute Beziehung zur Fachkraft ist die Grundlage für gelingende Bildungsprozesse in der Kita und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt.

Die Eingewöhnung geschieht in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

Dieses wird charakterisiert durch:

1. Information der Eltern in Form eines Erstgespräches über ihre Beteiligung und die Bedeutung der Eingewöhnung für die Eltern und das Kind
2. Die Grundphase, in der die Eltern das Kind in der Kita begleiten
3. Erste Trennungsversuche in Absprache mit der Erzieherin
4. Stabilisierungsphase
5. Schlussphase

Die Eingewöhnung wird mit einem Dokumentationsbogen festgehalten und kann auch auf Wunsch eingesehen werden.

Wir halten die Eltern an ihr Kind zu unterstützen indem sie

- vier bis max. 6 Wochen für die Eingewöhnung einplanen und keinen (Kurz-) Urlaub oder besondere Belastungssituationen (z. B. Umzug, Geburt eines Geschwisterkindes) in diese Zeit legen,
- das Kind regelmäßig bringen und verabredete Zeiten unbedingt einhalten,
- die einzelnen Schritte bei der Ablösung in Einklang mit dem momentanen Befinden des Kindes mit der Erzieherin planen.

## 4.8 Räume und ihre Nutzung

### Gruppe 1:

|                   |  |
|-------------------|--|
| Gruppenraum:      | Hier wird gespielt, gelacht, geweint, exploriert, beobachtet, ....   |
| Schlafraum:       | Hier schlafen die Kinder und sammeln neue Kraft, kommen zur Ruhe.  |
| Küche:            | Hier wird gekocht, geschnippelt, Tee vorbereitet, gebacken und gelacht.  |
| Abstellraum:      | Bastelmaterial und alles Mögliche werden hier aufbewahrt.  |
| Wickelbereich:    | Hier wird gewickelt und intensive Beziehungspflege gelebt.   |
| Kindertoilette:   | Wenn ein Kind soweit ist unterstützen wir hier die Sauberkeitserziehung.   |
| Personaltoilette: | Für die Erwachsenen.   |
| Spintraum:        | Jeder Mitarbeiter hat einen Spint für persönliche Sachen (Handtasche, Handy,..) und Platz für Jacke, Schuhe etc. |

### Gruppe 2:

|                               |  |
|-------------------------------|--|
| Gruppenraum:                  | Siehe Gruppe 1.  |
| Garderobe:                    | Hier finden unzählige wichtige Gespräche und Begegnungen mit den Eltern statt.   |
| Schlafraum:                   | Hier wird ausgeschlafen und ausgeruht. Eine Besonderheit in diesem Raum: Es wurden 3 Elemente aus dem „Snoezelen“ verbaut, sodass wenn nicht geschlafen wird, dieser Raum ein Rückzugsort ist, um zur Ruhe zu kommen, bei sich anzukommen, sich selbst wahrzunehmen. Eine Erzieherin kann einfach mit 2 oder 3 Kindern den Raum aufsuchen und gemeinsam mit den Kindern Licht und Ruhe erspüren. |
| Küche                         |  |
| Wickelbereich/ Badezimmer/ WC |  |
| Teamraum:                     | Für Teamsitzungen, Elterngespräche, Personalentwicklungsgespräche, Pause, ....   |
| Abstellraum                   |  |
| Waschküche:                   | Mit Waschmaschine, Trockner, etc.  |
| Putzkammer:                   | Sichere Aufbewahrung von Reinigungsutensilien, Putzmittel, Staubsauger, etc.   |
| Büro:                         | Arbeitsplatz der Einrichtungsleitung plus ein weiterer Schreibtischplatz für alle Teammitglieder.  |

## Sonstige Räumlichkeiten:

Wir dürfen in dem Zentrum viele andere Räumlichkeiten mitnutzen. Die Nutzung wird über Belegungspläne online verwaltet:

- Das „Familienzimmer“ des Zentrums
- Der Seitenflügel der großen Halle zum Rennen und Toben
- Verschiedene Sitzecken im Außenbereich
- Die große Halle (für Veranstaltungen, Turnen, Rhythmische Angebote, ...)
- Der alte Versammlungssaal für Feste und Feiern
- Haus Anker mit Spielplatz, Freifläche, Küche, Saal
- Kopierraum

## 4.9 Beobachtung, Dokumentation & Portfolioarbeit

Während des Tagesablaufs finden durch die Erzieherinnen individuelle Beobachtungen zur Entwicklung statt, welche in Beobachtungsbögen dokumentiert werden.

Die Dokumentationen ermöglichen es, jedes Kind individuell einzuschätzen, zu fördern und es dabei dort abzuholen, wo es im Moment steht. Sie ermöglichen auch die rückwirkende Betrachtung bestimmter Entwicklungsschritte und bilden die Grundlage für Entwicklungsberichte, Entwicklungsgespräche, Runde Tische in versch. Kooperationen und die Portfolioarbeit.

Der Begriff „**Portfolio**“ stammt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den beiden Wörtern „portare“ (tragen) und „folium“ (Blatt) zusammen. Der Begriff wird sowohl in der Finanzwelt als auch im pädagogischen Bereich verwendet.

**Es handelt sich dabei im ursprünglichen Sinne um eine Mappe, in der sich Beweise für die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen befinden.** Durch die Portfolioarbeit ist es möglich, die Entwicklung jedes einzelnen Kindes zu dokumentieren.

In unserer Einrichtung handelt es sich bei dem Portfolio um einen Ordner, der die persönliche Entwicklung durch Fotos, Texte, Lerngeschichten und weitere Dokumente festhält.

Die Erzieherinnen beobachten das Verhalten der Kinder, halten ihre Kompetenzen und Fortschritte fest und sammeln Werke der Kinder. Mithilfe dieser Methode können außerdem individuelle Fördermaßnahmen stattfinden.

Folgende Ziele verfolgen wir bei der Portfolioarbeit in unserer Einrichtung:

- persönliche Interessen und Stärken abbilden
- Lernprozesse festhalten und reflektieren
- Veranschaulichung der Entwicklung
- Erinnerung an vergangene Ereignisse
- Ausgangsbasis für pädagogische Planungen
- Selbstbildungsprozesse widerspiegeln

In Elterngesprächen nutzen wir das Portfolio dazu, um uns über den Lernprozess des einzelnen Kindes auszutauschen. Die Kinder dürfen ihr Portfolio am Ende der Krippenzeit mit nach Hause nehmen.

*Pro Ordner wird einmalig zum Beginn des Betreuungsverhältnisses ein Unkostenbeitrag fällig, der in bar eingesammelt wird.*

Unsere Portfolio-Vorlagen sind folgendem Buch entnommen:

„Das Portfolio-Konzept für die Krippe“, Verlag an der Ruhr, ISBN: 978-3-8346-0413-2

Der von uns integrierte Beobachtungsbogen, die „Beobachtungs- und Entwicklungsschnecke“ ist ebenfalls vom Verlag an der Ruhr:

„Der Beobachtungsbogen für Kinder unter 3“, ISBN: 9 783834 625410

#### 4.10 Verfahren zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen

Es besteht eine Vereinbarung mit dem Landkreis Calw gemäß §8a Abs. 4 SGB VIII und § 72a SGB VIII: Bei Verdacht eines Falls von Kindeswohlgefährdung wird eine insofern erfahrene Fachkraft hinzugezogen, um das Gefährdungsrisiko abzuschätzen und weitere Maßnahmen in die Wege zu leiten.

Über das Verfahren sind alle Teammitglieder informiert.

## 5. Zusammenarbeit im Team

Der Zusammenarbeit im Team kommt in unserer Einrichtung ein hoher Stellenwert zugeschrieben:



**Gegenseitiger Respekt** in aller Unterschiedlichkeit,

**Vertrauen** in das Gegenüber, in seine Begabungen, Ressourcen, Professionalität und Umsicht und

**Achtsamkeit** füreinander, psychische, physische, zeitliche Grenzen ernstnehmen

sind die elementaren Grundhaltungen in unserer Teamarbeit.

Wir lieben und leben lebendige Auseinandersetzungen, in denen wir miteinander persönliche und fachliche Unterschiede entdecken und durch Weiterentwicklung eine gemeinsame Sicht- und Verhaltensbasis aufbauen und sehen

Konflikte als eine Herausforderung, in der es nicht um Sieger und Verlierer, sondern um Chancen der individuellen und institutionellen Entwicklung geht.

Wir haben regelmäßige gruppeninterne Teamrunden und Gesamtteamrunden, 2 pädagogische Tage im Jahr, Fortbildungstage, die jede Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter entsprechend seinen Interessen und/ oder Aufgabengebieten wahrnimmt, einen gemeinsamen Teamabschluss vor den Sommerferien, Betriebsausflüge und eine gemeinsame Weihnachtsfeier. Weiterhin gehören natürlich tägliche Übergabegespräche, kurzfristige Besprechungen, regelmäßige Erste-Hilfe-Kurse und Hygieneschulungen dazu, die jeweils so gestaltet werden, dass sie teamstärkend und motivierend sind.

## **6. Zusammenarbeit mit Eltern**

Eine wertschätzende Erziehungspartnerschaft von pädagogischen Fachkräften und den Eltern ist alternativlos erforderlich. Gegenseitige Anerkennung, Respekt und Wertschätzung bestimmen die Haltung in dieser wachsenden Erziehungspartnerschaft. Durch unser Betreuungs- und Bildungsangebot entlasten wir die Eltern, nehmen sie in ihrer Erziehungskompetenz ernst und suchen gemeinsam im Dialog nach Wegen der besten Förderung ihres Kindes.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir als integraler Teil der Arbeit bei den Goldfischle.

### **Auswirkungen für die Kinder:**

- Grundlage für eine gute Entwicklung wird gelegt
- Sicherheit entsteht
- Vertrauen kann wachsen
- Ablösung wird erleichtert

### **Positive Aspekte für die Eltern:**

- Aufbau von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen
- Eine gemeinsame und konsequente Erziehungsarbeit wird ermöglicht
- Möglichkeiten zur Aussprache und Erziehungshilfen, wo erwünscht

### **Praktisch geschieht dies durch:**

- Elterninformationen, Elternbriefe, Aushänge
- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende
- Entwicklungsgespräche anhand von Beobachtungsbögen
- Elternberatung zu Erziehungsfragen
- Feste und gemeinsame Aktivitäten
- Ein transparentes Beschwerdemanagement
- Regelmäßige Überprüfung unserer Qualität (die pädagogische, strukturelle, wirtschaftliche und organisatorische Qualität) und deren kontinuierliche Weiterentwicklung durch definierte Maßnahmen (siehe Anhang).

## **Wir sehen unseren pädagogischen Auftrag als familienunterstützend und ergänzend:**

- Die Eltern sind die ersten Bezugspersonen. Sie tragen die Verantwortung für ihr Kind.
- Die Erzieher/innen möchten die Eltern bei dieser Verantwortung beratend unterstützen. Deshalb arbeiten wir ggf. mit Beratungsstellen und Therapeuten zusammen.

### *6.1 Aufnahmegespräch*

Zunächst wird ein Termin für ein persönliches Informationsgespräch bei der Einrichtungsleitung vereinbart.

Hierbei besteht die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen zu lernen und sich über den Tagesablauf, die Eingewöhnung, etc. zu informieren.

Ganz wichtig ist dann der ausgefüllte Vormerkbogen: Durch ihn wird Ihr Kind verbindlich in unsere Planungen aufgenommen.

Danach erfolgt die verbindliche schriftliche Anmeldung mit Hilfe des Betreuungsvertrages. Dieser ist spätestens 14 Tage vor dem Aufnahmetag zusammen mit den anderen Anmeldeformularen (Lastschriftmandat, Bescheinigung über die ärztliche Untersuchung) vollständig ausgefüllt bei der Leitung abzugeben.

### *6.2 Entwicklungsgespräche*

Zum Wechsel in den Kindergarten und ansonsten auf Wunsch und nach Absprache findet über jedes Kind ein ausführliches Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, bei dem wir anhand von Beobachtungsbögen über die Entwicklung der Kinder, eventuelle Probleme oder auch weitere Fördermöglichkeiten (falls notwendig) informieren. Als Grundlage der Entwicklungsgespräche dienen die Beobachtungsbögen, die über einen definierten Zeitraum von den Erzieherinnen geführt wurden. Sehr gerne, aber nicht ausschließlich, arbeiten wir mit der Entwicklungstabelle von Beller & Beller.

### *6.3 Mitarbeit im Elternbeirat*

Nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes werden in Kinderkrippen Elternbeiräte gebildet.

Der Elternbeirat ist die Vertretung der Eltern der aufgenommenen Kinder und hat ein Informations-, Anhörungs- und Beratungsrecht.

Die Elternvertreter/innen werden zu Beginn des Kita-Jahres nach landesspezifischen Vorgaben gewählt. Der Elternrat ist Ansprechpartner für alle Eltern der Einrichtung, aber auch für das Personal und den Träger der Kindertageseinrichtung. Er nimmt Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegen, prüft sie und bringt sie gegenüber Kita-Leitung und Träger ein. So wird die Elternvertretung zum "Sprachrohr" der gesamten Elternschaft.

## **7. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern**

### *7.1 Kooperation mit der Stadt Altensteig*

Auf der Grundlage von § 8 Abs. 5 und 6 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) in der Fassung vom 19.03.2009 (GBl S.161) und der zwischen den kommunalen Landesverbänden, den Kirchen und den sonstigen freien Trägern der Jugendhilfe geschlossenen Rahmenvereinbarung wurde zwischen der Stadt Altensteig und der Goldfischle gUG ein Vertrag über den Betrieb und die Förderung der privaten Kleinkindbetreuung geschlossen.

Weiterhin wird die Einführung von „Little Bird“, einer interaktiven E-Government-Lösung für die Suche, Vergabe und Verwaltung von Kinderbetreuungsangeboten in Altensteig und Teilorten, gemeinsam mit der Stadt Altensteig und allen dazugehörigen Einrichtungen in freier und städtischer Trägerschaft initiiert.

### *7.2 Kooperation mit anderen Einrichtungen der Kinder – und Jugendhilfe*

- Frühförderstelle Calw
- Frühe Hilfen Landratsamt Calw
- Landesjugendamt
- KVJS- Trägerverbund (Kommunalverband Jugend und Soziales)

### *7.3 Kooperation mit sonstigen Institutionen*

- Logopädie
- Ergotherapie
- Amt für Integration & Flüchtlinge LA Calw
- JMS (Jugend, – Missions – und Sozialwerk Altensteig)
- Besuche bei der Feuerwehr Altensteig
- Kleiderkammer Altensteig
- Kreissparkasse Altensteig
- Bausch & Zucker, Steuerberatungsbüro; Externe Lohnbuchhaltung

## **8. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

### *8.1 Reflexionsgespräche im Team*

In regelmäßigen Teamrunden und darüber hinaus in einem jährlich stattfindenden Personalentwicklungsgespräch werden die eigene Erzieherpersönlichkeit, Stärken, Schwächen, Arbeits- und Sichtweisen reflektiert. Es werden Ziele formuliert, dokumentiert und gezielt verfolgt.

Bei Neuanstellung erfolgen nach 4 Wochen und vor Ablauf der Probezeit Reflexionsgespräche, um sicherzustellen, dass neue Teammitglieder sich zurechtfinden und wohlfühlen.

In unserer Struktur als gUG gibt es einen Beirat, bestehend aus 3 Mitgliedern, der als Resonanzgremium eingesetzt wurde. Er hat den nötigen „Draufblick“ und gibt uns Rückmeldung über unsere Arbeit, bei Neuanstellungen, Entwicklungsschritten, etc...

## *8.2 Pädagogische Tage*

Wir haben bei den Goldfische 2 pädagogische Tage: Einen nach den Sommerferien, einen nach den Weihnachtsferien. Schwerpunkte sind dabei das Miteinander und der Austausch, thematischer Input zu aktuellen Themen oder Entwicklungen und Planungen (Termine, to do's....).

## *8.3 Fortbildungen*

Jedes Teammitglied verfügt über 5 Fortbildungstage pro Jahr. Drei davon frei wählbar bei verschiedenen Anbietern (z.B. KVJS, VWA, Berufsbildungsseminar, ...) besucht werden. So wird sichergestellt, mit unserer Pädagogik und unseren Fachkräften am Puls der Zeit und auf aktuellem Marktniveau zu sein. Die jeweilige Erzieherin berichtet in der nächsten Teamrunde von ihrer Fortbildung. So profitieren alle davon und die Qualität unserer Einrichtung wird sichergestellt und erweitert.

## *8.4 Elternbefragungen, Ideen – und Beschwerdemanagement*

Einmal jährlich führen wir eine Elternbefragung zur Zufriedenheit der Eltern durch. Ideen und Wünsche können formuliert werden, Kritik kann geäußert und Lob formuliert werden. Die Ergebnisse werden mittels Excel ausgewertet, den Eltern zur Ansicht bereitgestellt und Maßnahmen daraus abgeleitet.

Selbstverständlich kann Kritik oder Beschwerde zu jeder Zeit angebracht werden. Sollte dies vorkommen, geschieht das in der Regel im persönlichen Gespräch und wird zeitnah, konstruktiv und wertschätzend angegangen. Um auch hier Qualität zu sichern, wurde das folgende Qualitätsmanagement für unsere Einrichtung definiert:

# Beschwerdemanagement der Kindertagesstätte Goldfischle gUG (haftungsbeschränkt)

## Anlass von Beschwerden:

Der Eingang von Beschwerden kann über sehr unterschiedliche Wege und auch zu einem breiten Spektrum an Themen kommen. Bezug sind in der Regel die Leistungen und Aufgaben der Kindertagesstätte.

Mit der Beschwerde äußern Eltern und Kooperationspartner/innen ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von der Tageseinrichtung für Kinder erbrachten Leistung resultiert. Aufgabe des Umgangs mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst abzustellen. Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Tageseinrichtung vorzubeugen.

## Leitlinien

- » Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht.
- » Die Mitarbeitenden sind für Beschwerden offen.
- » Beschwerden werden systematisch auf der Grundlage unseres einheitlichen Bearbeitungsverfahrens zügig und sachorientiert bearbeitet.
- » Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kindertagesstätte und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und anderen Kooperationspartner/-innen.
- » Angemessener und offener Umgang mit Beschwerden
  - Die Mitarbeitenden sind für den Umgang mit Beschwerden geschult.
  - Das Team weiß um die negativen Auswirkungen des unprofessionellen Umgangs mit Beschwerden.
  - Die Mitarbeitenden haben ihre eigene Haltung dazu reflektiert.
  - Das Team hat seine Haltung zu Beschwerden miteinander geklärt.
  - Die Mitarbeitenden sind sensibel für die Sichtweise der Eltern.
  - Ein standardisiertes Verfahren zum Umgang mit Beschwerden ist eingeführt.
- » Die Zufriedenheit der Eltern und Kooperationspartner/-innen ermitteln / Ihnen Raum und Zeit für die Äußerung von Unzufriedenheit geben
  - im Rahmen des jährlichen Entwicklungsgesprächs,
  - im Rahmen von Elternabenden,
  - Fragebogen zur Ermittlung der Zufriedenheit,
  - in Gesprächen.
- » Eltern und andere Kooperationspartner/-innen sind mit der „Beschwerdekultur“ der Einrichtung vertraut
  - über einen Informationselternabend, Elternbriefe, diese Konzeption und andere Veröffentlichungen,
  - im Aufnahme- und Entwicklungsgespräch und es
  - wird im Umgang miteinander sichtbar.

## Ziele

Eltern wissen, dass sie sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeitenden sowie die Leitung wenden können. Sie machen die Erfahrung, dass sie mit ihren Beschwerden ernst genommen werden.

- » Dokumentation der Beschwerdebearbeitung:
  - einheitliches, übersichtliches Verfahren
  - Checkliste für Beschwerde
  - Gesichertes, verlässliches und einheitliches Bearbeitungsverfahren
  - Dokumentation der Beschwerdebearbeitung
  - Versachlichung von Beschwerdebearbeitung
  - Steigerung der Zufriedenheit mit der Leistung der Kindertagesstätte – Servicequalität
  - Analyse von Anforderungsprofilen
  - Entwicklung von Verbesserungsmöglichkeiten
  - Klärung von Verantwortlichkeiten
  - Klärung von Zuständigkeiten
  - Qualitätsentwicklung

## Beteiligte

- Alle Mitarbeitenden der Einrichtung
- Der Träger

## Grundlage

- Arbeitsrechtliche Bestimmungen
- Konzeption der Einrichtung

## Qualitäts- kriterien

- Die Mitarbeitenden sind für den Umgang mit Beschwerden geschult.
- Der Umgang in der Einrichtung ist achtsam und respektvoll.
- Der Ablauf der Beschwerdebearbeitung ist geregelt durch:
  - Beschwerdeformular
  - Verfahrensablauf
  - Lösungsmöglichkeiten

**Die Überprüfung des Verfahrens findet regelmäßig statt.**

# Beschwerdebearbeitung

## Beschwerdeeingang

Datum:

Uhrzeit:

Beschwerdeführende(r)

Aufgenommen durch:

Name: \_\_\_\_\_

Straße:

Telefon: \_\_\_\_\_

PLZ:

E-Mail: \_\_\_\_\_

Ort:

Extern:  Intern:  Erstbeschwerde:  Folgebeschwerde:

## Eingangsweg

- Direkte Beschwerde
- Über den Dienstweg erhaltene Beschwerde
- Träger  Leitung
- Mitarbeiter/-in  Sonstige

## Beschwerdeeingang

- Telefonisch  Brief
- Persönlich  E-Mail

## Betrifft Arbeitsbereich

- Konzeption / konzeptionelles Arbeiten
- päd. Arbeit mit dem Kind
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Hygiene
- Organisatorisches
- Aufsichtspflicht + Sicherheitsmaßnahmen
- \_\_\_\_\_

**Angebender Beschwerdebereich** (Stichwort - z.B.: Personen, Verhalten, Verfahren, Leistung)

**Sachverhalt der Beschwerde**

Bearbeitung abgegeben an \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

# Beschwerdebearbeitung

## Zusage an Beschwerdeführenden

Terminzusage \_\_\_\_\_

zeitliche Zusage bis \_\_\_\_\_

(Ergänzungen) \_\_\_\_\_

## Kein Abschluss (Begründung)

Hinzuziehen externer Beratung / Gremien: \_\_\_\_\_

Nachrichtlich weitergeleitet an

- Träger
- Leitung
- Mitarbeiterin/Mitarbeiter
- Fachberatung
- Jugendamt
- Sonstige \_\_\_\_\_

## Abschluss

Datum

Unterschrift Bearbeiter/-in \_\_\_\_\_

Unterschrift Leitung \_\_\_\_\_

Anlagen \_\_\_\_\_

(z. B. Gesprächsprotokoll, schriftliche Beschwerde)

# Ablaufschema

## Beschwerdemanagement Kindertagesstätte Goldfischle gUG (haftungsbeschränkt)

### Der Weg der Beschwerde

Beschwerdeführende wenden sich mit ihren Anliegen persönlich, telefonisch oder schriftlich an ...

#### » eine Mitarbeitende

- a. Die Beschwerde kann in „Eigenregie“ von der / dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Im Gespräch zwischen Beschwerdeführender / Beschwerdeführendem und Mitarbeitenden kann eine akzeptable Lösung gefunden werden. Die / der Mitarbeitende informiert die Leitung.
- b. Die Beschwerde kann nicht in „Eigenregie“ von der / dem Mitarbeitenden bearbeitet werden. Die Beschwerde wird entgegengenommen und die / der Beschwerdeführende darüber in Kenntnis gesetzt, dass zeitnah mit der Bearbeitung der Beschwerde gerechnet werden darf. Die Leitung wird informiert, die über die weitere Vorgehensweise entscheidet.

#### » an den Träger

Der Träger nimmt die Beschwerde entgegen und informiert die Leitung. Träger und Leitung stimmen sich über die weitere Vorgehensweise miteinander ab.

### Beschwerdeeingang

- Entscheidung: handelt es sich um eine Beschwerde? Ja – nein
- Aufnahme in Formular
- Um welche Beschwerdetypen handelt es sich? Personen, Verhalten, Verfahren, Leistung
- Sofort zu lösen ja – nein
- Selbst bearbeiten oder Übermittlung an zuständige Stelle

### Beschwerdebearbeitung

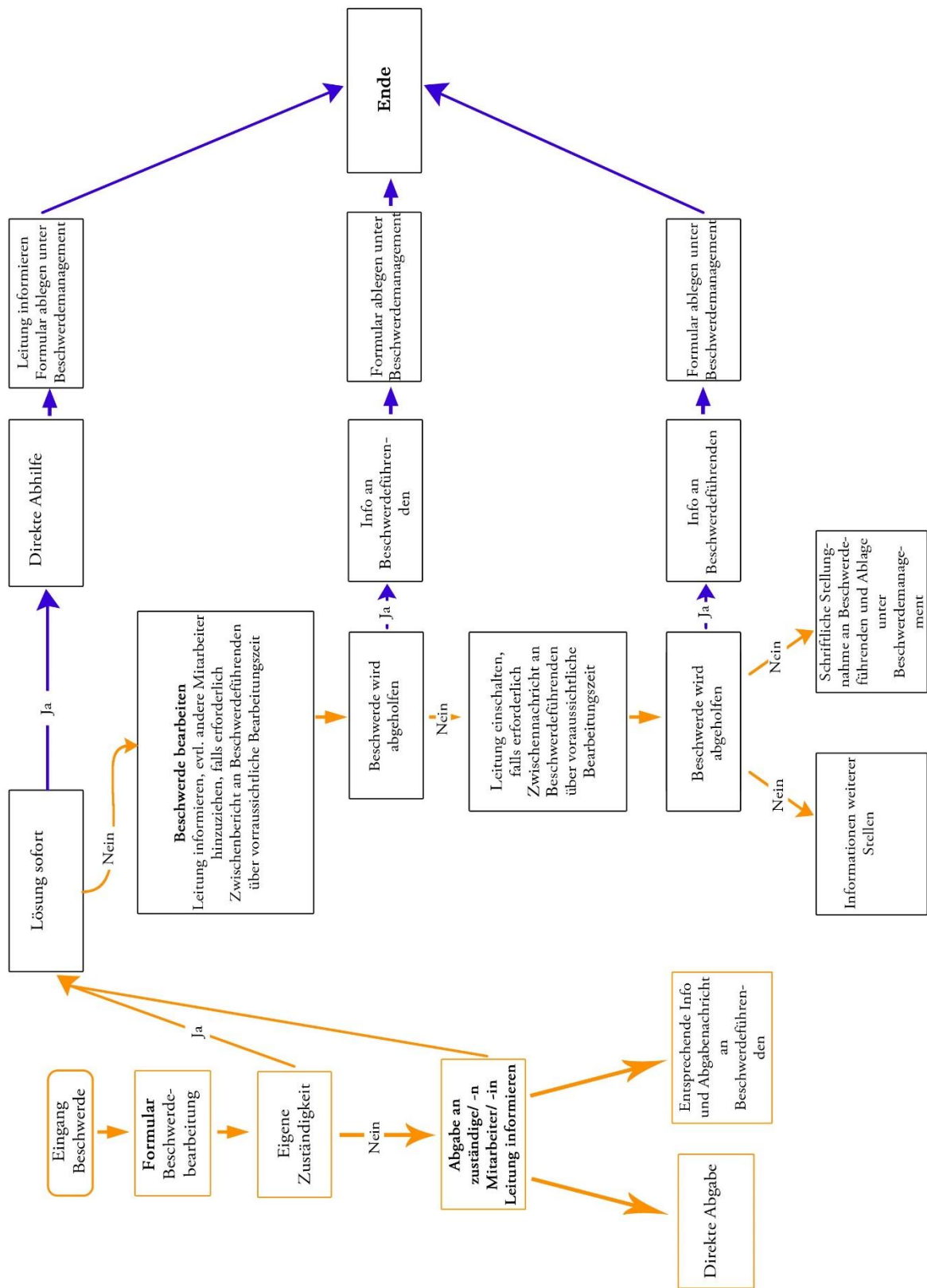
- Der/dem Beschwerdeführenden Rückmeldung mit Bearbeitungsfrist geben
- Dokumentation der Bearbeitung auf dem Formular
- Lösung erarbeiten
- Bei Bedarf Weiterleitung an andere bearbeitende Stelle

### Abschluss

- Information an die/den Beschwerdeführenden
- Dokumentation der Bearbeitung unterzeichnen
- Ablage der Dokumentation
- Ggf. Kopie für eigene Akte

Erarbeitung: März 2014/ Letzte Überprüfung: Oktober 2025

Quelle: <http://kita.zentrumbildung-ekhn.de/> (mit freundlicher Genehmigung)



## Quellen:

KVJS: Arbeitspapier zur Erstellung einer pädagogischen Konzeption:

[https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/tagesbetreuung\\_von\\_kindern/paedagogische\\_konzeption/01\\_10\\_2015\\_Arbeitspapier\\_Erstellung\\_einer\\_P%C3%A4dagogischen\\_Konzeption\\_in\\_Kindertageseinrichtungen\\_2.pdf](https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/jugend/tagesbetreuung_von_kindern/paedagogische_konzeption/01_10_2015_Arbeitspapier_Erstellung_einer_P%C3%A4dagogischen_Konzeption_in_Kindertageseinrichtungen_2.pdf)

Der Paritätische: Arbeitshilfe „Führung einer Kita“

Das KiTaG:

<http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=KiTaG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true#jlr-KiTaGBW2009rahmen>

Das KJHG:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/kinder--und-jugendhilfe---sozialgesetzbuch---achtes-buch--kjhg-/86710?view=DEFAULT>

Der lebensbezogene Ansatz:

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/zum-weiterlesen/rezensionen/fachbuecher/2325>

Chat GPT

<https://chatopenai.de/>

Überarbeitung der Konzeption: Oktober 2025